



Funken fliegen für Windmühlen

Eine Gießerei am Niederrhein profitiert vom Ökostrom-Boom

Krefeld. Mit langen Eisenbesen hantieren Manuel Hisen und Michael Bink in der glühenden Masse, die in der Gießpfanne blubbert. Riesige Funken fliegen. Das flüssige Eisen ist 1 400 Grad heiß und tonnenschwer. Der Job der Schmelzer ist es, den oxidierten schwarzen Belag obenauf wie Rahm auf der Milch abzuschöpfen. Fertig! Nun legen sie an der nächsten Pfanne los.

Nacheinander werden die beiden qualmenden Behälter von einem Kran zu den Formen bugsiert, wo zwei Kollegen für den Abguss bereitstehen, von Kopf bis Fuß in silbriger, feuerfester Montur. Sie warten, die Hände auf dem Steuerrad, auf das Signal des Zeitmessers. Jetzt!

Langsam kippen die Pfannen, das flüssige Feuer ergießt sich in eine Form. Die Männer

mit den heißen Jobs arbeiten bei der Siempelkamp Giesserei in Krefeld.

Die ist auf Sphäroguss spezialisiert, das ist Gusseisen mit Kugel-Grafit. Daraus macht die Firma Teile für Gesteinsmühlen und andere Maschinen. Und formt immer öfter auch Produkte für Windräder an Land und auf See – wie Rotor-naben, Maschinenträger und

Die Chefs: Betriebsleiter Jens Wenzel (links) und Geschäftsführer Stephan Kaiser vor einem Gussteil.



Info: Siempelkamp Giesserei GmbH

Der Betrieb gehört zur Krefelder Siempelkamp-Gruppe mit insgesamt mehr als 3 000 Mitarbeitern. Die Gießerei hat etwa 500 Beschäftigte. Sie fertigt Windräder-Komponenten, Anlagenteile, Motorengehäuse für Schiffsdiesel, Kraftwerksturbinen und Behälter. 2011 lag der Gießerei-Umsatz bei rund 110 Millionen Euro. 60 Prozent entfielen auf den Export.

Achszapfen: Diese Erzeugnisse machen inzwischen ein Viertel der Produktion aus.

Leicht und fest zugleich – das ist gefordert

Eingebaut werden sie in der Gondel, die oben auf dem Turm der Windmühle sitzt und die Rotorblätter mit dem Generator verbindet. Die Technik in luftiger Höhe ist extremer Belastung ausgesetzt. Sehr festes und zugleich leichtes Material wird gebraucht, denn je schwerer die Gondel ist, desto massiver muss der Turm und desto tiefer das Fundament sein. „Leicht und fest zugleich – ein Widerspruch an sich“, sagt Betriebsleiter Jens Wenzel. Der Firma ist es gelungen, ihn aufzulösen.

Sie entwickelte mithilfe von Forschungseinrichtungen einen Werkstoff speziell für die



Heiße Jobs: Siempelkamp in Krefeld gießt immer öfter Teile für Windkraft-parks. Diese Erzeugnisse machen inzwischen ein Viertel der Produktion aus.

Fotos: Straßmeier (4)

Alles unter Kontrolle: Ingenieur Sven Schulte überwacht sechs Schmelzöfen des 500-Mann-Betriebs.

pelkamp produziert vor allem Unikate sowie Kleinserien. Das erfordert viel Handarbeit. „Wer gern im Sandkasten gespielt hat, wird bei uns Spaß haben“, lächelt Wenzel und zeigt auf die „Förmchen“ aus Sand.

Neue Offshore-Parks sorgen für Rückenwind

Die Teile werden darin gegossen und dann wie in einem 3-D-Puzzle zusammengesetzt. Und wie beim Puzzle müssen sie sehr, sehr genau passen.

Dank des Ökostrom-Booms sind die Auftragsbücher gut gefüllt. Erst vor kurzem hat der Betrieb 1,5 Millionen Euro in den Ausbau seiner Kapazitäten investiert. Er plant 2012 bis zu 30 neue Arbeitsplätze, vor allem in der Produktion.

Derzeit sind laut Windenergie-Agentur (WAB) in der Nord- und Ostsee Dutzende Offshore-Parks mit bis zu 5 000 Rädern geplant. Zudem sollen die alten 400 Kilowatt-Turbinen an Land durch leistungsfähigere ausgetauscht werden.

Und auch andere Länder setzen immer mehr auf Windstrom – wie etwa Großbritannien, Dänemark, Belgien und Frankreich. Zwar gehen die Gussteile vorwiegend an norddeutsche Hersteller. Das soll aber nicht so bleiben. Kaiser: „Wir wollen internationaler werden.“

MATILDA JORDANOVA-DUDA



Nachschub: Ofenhelfer Benjamin Püttmann scheffelt Kupfer für eine Legierung. Jeder Werkstoff hat sein eigenes Rezept.

Anforderungen der Windkraft: Durch Zugabe von Silizium und anderen Zutaten erreicht das Gusseisen bis zu 30 Prozent mehr Festigkeit, ohne spröde zu werden. Das erlaubt, das Gewicht der Gondel deutlich zu senken. Siem-

– wie etwa Großbritannien, Dänemark, Belgien und Frankreich. Zwar gehen die Gussteile vorwiegend an norddeutsche Hersteller. Das soll aber nicht so bleiben. Kaiser: „Wir wollen internationaler werden.“

Mord im Museum

Jagen Sie den Täter – bei der DASA in Dortmund

Schock am frühen Morgen: Der Direktor des Museums liegt tot in seinem Büro. Ermordet! Die Polizei markiert auf dem Teppich die Umrisse seines Körpers, sperrt den Tatort mit rot-weißem Flatterband ab.

Zum Glück ist alles nur gestellt. Arrangiert für eine Ausstellung zur Kriminaltechnik. „Mord im Museum“ heißt die interaktive Schau, die bis Anfang August im Dortmunder Arbeitswelt-Museum DASA zu sehen ist.

Tat mit moderner Technik aufklären

Hier werden die Besucher in insgesamt acht Labors zu Gerichtsmedizinern, DNA-Experten, Chemikern, Physikern, Insektenforschern und Fachmännern für Ballistik. Und jagen den Mörder mit moderner Technik. Im Labor lassen sich



verräterische Abdrücke von Fingern und Zähnen mit denen von Verdächtigen abgleichen, denn der Täter hinterließ angebissene Törtchen.

Mikroskope machen dünne Fasern auf der Kleidung sichtbar. Und eine chemische Lö-

sung lässt versteckte Blut-spritzer aufleuchten. Konzipiert ist die Schau für Familien und Kinder ab zehn Jahren.

Mehr Infos: www.dasa-dortmund.de



WH Richtiger Riecher gefragt: Eine kleine Spürnase betrachtet die Rekonstruktion des Tatorts. Der Täter hinterließ Spuren.

Spannend wie die TV-Serie: In Dortmund kann man jetzt als Kommis ermitteln.

Fotos: dpa, Veranstalter

Ein Koffer voller Perspektiven

Studenten machen Nachwuchs-Werbung

Eine Ölpumpe von Febi, ein Reglergerät für eine Solarthermie-Anlage von Resol, Schrauben von ABC, ein Schließsystem von Dorma: All das steckt in einem Koffer, der Gymnasiasten für eine Karriere in der Metall- und Elektro-Industrie begeistern soll.

Gepackt wurde er vom Märkischen Arbeitgeberverband (Sitz in Hagen und Iserlohn) und von der Wirtschaftsförderungsgesellschaft des Ennepe-Ruhr-Kreises.

Viele Firmen in der Region haben zwar über Deutschlands Grenzen hinaus einen guten Ruf. Bei den Jugendlichen aber sind sie oft nicht

so bekannt. Folge: Viele haben sie bei der Planung ihres Berufslebens nicht im Blick.

Das Angebot ist kostenlos

Deshalb präsentieren Studenten den Koffer in zwei Unterrichtsstunden, zeigen Ausbildungen – und Studiengänge in der Region auf. Das Angebot kann übrigens von den Schulen kostenlos gebucht werden.

Ein ähnliches Programm unter dem Namen „Laufbahn MK“ gibt es schon seit 2011 im Märkischen Kreis. HGS

Mehr unter: <http://www.zdi-technik-mark.de> www.mk.rbn.nrw.de